

# Der Sport und sein Rekorde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 17

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-443773>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# Der Sport und seine Rekorde.



**M**ir haben es doch bei uns schon herrlich weit gebracht, wenn wir auch nicht gerade im politischen Völkerkonzert die große Trommel schlagen dürfen, im friedlichen Wettstreit des Lebens wie auch der Künste, stellen wir zu jeder Zeit unsern Mann oder Boy, oder wie sonst die Vertreter unserer neuen geistigen, leiblichen und speziell sportlichen Interessen heißen mögen. Nun sind ja auch wir schon eine ausgesprochene Nation von Sportsliebhabern. Es tritt immer klarer zu Tage, daß der Sport nicht nur lediglich unter die Vergnügungen oder zur hygienischen Dressur zu rechnen ist, nein, wir sind schon so weit gekommen, daß der Sport auch das ehrbare Handwerk, den Handel, ja alle nötigen Betätigungen unseres Lebens unterworfen hat.

Heute ist der Sports-Champion Trumpf; was früher im bürgerlichen Leben jedem Biedermaier ein besonderes Air gegeben hat, das war ein Titel. Der Herr Vitenant, Hauptmann oder gar ein Herr Oberst, oder der Herr Gemeinde-, Stadt- oder gar Regiererrat — das alles sind heute überwundene Titulaturen. Nur wenn sich einer als Sports-Champion ausweisen kann, zählt er weit mehr und höher als alle bisher erlebten und geführten Vemter und Würden.

Der Champion ist schon in die weitesten Volksschichten eingedrungen, er beginnt jetzt bald bei den Schneidern, Metzgern, Schuftern u. sich einzubürgern, um da für die Championschaft beim Anfertigen der Hosen und Westen, oder bei der Almarikung und Hülgerichten Zerlegung von Kindern, Schweinen und Schafen zu kämpfen.

Wir bringen es gewiß noch dahin, daß sich die Sportlust in diesen Kreisen sehr rasch weiter und aufs höchste entwickeln wird, sei es in der Kunst, den Wissenschaften oder im Gewerbe. Daß dabei der individuelle Wettstreit aufs höchste gesteigert wird, ist ganz zweifellos und dürfen wir uns der süßen Hoffnung hingeben, daß auf allen diesen Gebieten die glänzendsten Leistungen erzielt werden.

So können z. B. die Ärzte erfolgreich um die Championschaft ringen. Diese so nötigen und nützlichen, wenn auch nicht immer gern gesehenen Jünger Askulaps, müßten um die langmöglichste Hinhaltung der Genesung eines reichen Patienten ihre ganze Kunst einsetzen; jedermann weiß, daß die Erhaltung eines feinen Doktor gut nähernden vermöglichen Kranken der Gipfel aller medizinischen Wissenschaft ist. Jeder tüchtige Arzt kann seinen Patienten mehr oder weniger rasch heilen, aber denselben

etwa zehn Jahre lang nicht gesund werden lassen ohne daß ihm dabei etwas fehlt, dazu braucht es Genie.

Nehmen wir nun noch die Dichter. Etwa so ein Dramenschreiber; dem könnte keine leichtere und ehrenvollere Aufgabe zufallen, als ein großes Drama von fünf Akten in acht bis vierzehn Tagen aus irgend einer fremden Sprache zusammenzusetzen, total zu verpfuschen, aber damit durch wohlgeplante Reklame doch einen Riesenerfolg zu erzielen, ohne daß das Publikum nur die blasseste Ahnung davon hat, daß es ein zusammengefügtes Plagiat ist. Hier bezahlt sich das Championat ganz von selbst.

Ein Abstinenz kann sich gleichfalls um die Meisterschaft seines Sports bewerben, wenn er beispielsweise am Morgen in den verschiedensten Wirtschaften etwa zehn bis fünfzehn Liter hinter die Binde schütten kann, ohne daß man ihm davon nur eine Spur anmerkt, am Nachmittag aber in überzeugungstreuester Weise über den Alkoholteufel und seine verderbliche Wirkung die pompösesten Vorträge hält und dabei das allernüchternste Wasser in den siebenten Himmel hebt.

Der Commis voyageur soll schon vor allem das Fliegen zu seinem Hauptsport erwählen. Wer dann am Abend im Hotel vor seinen Kollegen den Beweis erbringen kann, daß er am meisten geflogen sei ohne sein Gehirngehäuse zu zerbrechen und dabei doch die saftigsten Speisen und Provisionen herausrechnen kann, der hat sich doch den Championtitel ehrlich errungen.

Aber auch dem schöneren Teile der Sportsfreunde bleibe das Ziel höchster Auszeichnung nicht vorenthalten. Wer den verrücktesten Hut mit dem unmöglichsten Aufputz auf dem Kopf, die höchsten Abjäge unter den Füßen, den auffallendsten Hosenrock kühl und ohne Scheu vor allen andern weiblichen Splitterrichter zur Schau und dabei noch das Bewußtsein mit sich trägt, das Höchste für die Anmut des weiblichen Geschlechtes geleistet zu haben, ist doch gewiß reif für — alles Mögliche.

Auf diese Art könnten sich alle Berufsclassen sportlich vorwärtsbringen, die Hauptsache dabei ist nur Unverfrorenheit und eine dicke Haut, gegen welche ein Rhinocerosfell das reine Spinnwebgewebe ist; aber Aufsehen machen, wider besseres Gewissen jede Tareit mitmachen und dabei das große Wort führen, das sind heute die Grundbedingungen jeden Rekordes.

## „Robert & Bertram“ als Jubelgreiße.

Zum 100. Geburtstag Gustav Raders, des Autors der „Lustigen Vagabunden“ (1811 — 22. April — 1911).

Robert und Bertram, den zwei Kunden,  
Verdanken Tausend frohe Stunden.  
Der schuf das kreuzfidele Paar,  
Grüßt aus der Gruft als Jubilar.

Es brachte sogar dieser Kühne  
Den Luftballon längst auf die Bühne,  
Robert und Bertram's letzter Akt  
Zeigt, wie man diesen Stoff anpackt:

Den Gaunern scheint's das rechte Möbel,  
Um sich zu drücken vor dem Böbel,  
Raum hoch, erwischt — o Bitternis! —  
Beim Wickel sie die Nemesis.

Besonders seines Handgeßder  
Wies auf kein Mäusenproß von Räder.  
Jedoch man lacht' sich krumm und lachm,  
Das Zwerchfell auf die Rechnung kam.

Heut' sind die Poffen arg verledert,  
Und gar von unten 'raus gerädert,  
Wird man beim hochmodernen Schwanz,  
Bei Räder lacht man, — Gott sei Dank!

## Es kommt nichts Besseres nach!

Des Westens Zivilisation  
Hat China längst geraten  
Zur Grichtsorganisation:  
Doch — da braucht's — Advokaten.

Ein Land, das schon viel tausend Jahr  
Als selig' Kind geschlafen,  
Man kann's kaum glauben, ja fürwahr —  
Soll so sich selbst jetzt strafen!...

Vorbei ist's, China, mit der Ruh'  
Und deinem süßen Frieden,  
Das Recht schließt jetzt die Augen zu  
Und wird bald sein — verschieden!...

Du leitest dir die neue Mär'  
Turken anzuschaffen —  
Wir gäben alle billig her  
Samt allen schlimmen Pfaffen!  
Schaaggi.

„Nur Mut, die Sache wird schon schief gehn!“ sagte der Bauer und trug sein lauer Erspartes auf die Sparbank.

„Was wäre ich ohne Dich?“ sagte Caruso mit seiner Tenorstimme und dachte an sein C.

## Yoshiwara.

Horch, was erhaltet aus Tokio  
Für eine Schauerkunde  
In alle Lande! Wie der Blitz  
Geht es von Mund zu Munde:  
Des Feuers Wut, vom Sturm entfacht,  
Sie hat allda in einer Nacht  
Fünftausend Häuser (unerhört!)  
Verbrannt, versengt, verheert, verzehrt!

Paläste waren freilich nicht,  
Nur kleine traute Häuschen,  
Doch wohnten drin — wie sag ichs gleich? —  
Ganz allerliebste Mäuschen!  
Sechstausend Geißhas, ei der Daus!  
Trieb wilde Feuersnot, heraus!  
Ach, aus den sel'gen Boudoirs,  
Wo Aphrodite Kön'gin war!

Wo heut noch Mancher still gesucht  
Sein Liebesabenteuer,  
Da loht und züngelt meilenweit  
Ein Flammenungeheuer,  
Ja, schrecklich ist des Feuers Macht,  
Doch hab ich mir schon oft gedacht:  
Am Schlimmsten wirkt des Element,  
Wenns „im Quartier der Liebe“ brennt!

Nun rücken an die Pompiers,  
Doch hier ist nichts zu retten!  
Der Flamme Gier frißt alles auf  
Den armen Amoretten.

Gerade noch mit Not und Müß'  
Das „nackte Leben“ retten sei!  
Sie trippeln jammernd hin und her,  
Sie haben keine Heimat mehr!

Und sind sie nicht ganz einwandfrei  
Und keine richt'gen Gretchen,  
Sie dauern doch mich — par distance —  
Die kleinen gelben Mädschen!  
Die soviel Liebes schon getan,  
Wer nimmt sich ihrer lieblich an?  
Vom Jungfernbund ein Komitee?  
Der Mädschenschutz? Die Heilsarmee?

Da tröstet mich ein Drahtbericht:  
Nicht sorg dich, alter Knabe!  
Yoshiwara wird neu erblühen  
Aus seinem Alchengerabe!  
Kein „nieder Dori“ von Hütten mehr,  
Nein, Prunkgebäude, hoch und hehr!  
Ein Reich der Wunder, nie gelehrt,  
Ein Paradies soll hier erstehn!

Ja, Nippons tapf're Söhne sind  
Doch zärtlich von Gemüte!  
Es triumphiert die Weiblichkeit  
Im Land der Kirichenblüte!  
Ich möcht wohl gern — ich sag es frei —  
Mal sehn, wie's bei den Geißhas sei,  
Nur studienhalber — wohlbemerkt! —  
Weil Reisen sehr die Bildung stärkt. Dr. B.

## Druckfehlerteufel.

Nachdem der Präsident gesprochen, erfreuten ihn die Musiker mit einem flotten Tsch.

Aus ihrem Antlitz spricht ein interessanter Zug.

Wegen verkehrter Arbeit mußte die Firma noch einige Angestellte aufnehmen.

Es kommen jährlich viele Waggonladungen Mucker in die Schweiz.

## 's Gfrierfleisch.

Dr. Bundesrat — ein göhde Ma —  
Luegt 's Gfrierfleisch für Konserve a.  
Wenn i der stränge Winterszeit  
Verfrore bin im Fäld us litt  
So bring' men e mit gueter Pflüg —  
(Me laut en us!) au wieder zwäg!  
Soll das jeh e Konserve si?  
Sich frisches Fleisch, es blibt derbi!  
Ja, so e Laur isch schröckli —  
De Fülljer wott'r und 's — Weckli!

## Einem Gratulanten in's Album.

Per Spriztour kam jüngst auf Besuch  
Der Wilhelm nach Venedig,  
Er blättert' dort im gold'nen Buch,  
Schien überhaupt sehr gnädig.  
Als Jubiläumsgratulant  
Viktor Emanuelen  
Zu grüßen heut im röm'schen Land  
Muß' leider ihm doch fehlen!  
An Viktors Stelle prompt erschien  
Der Herzog der Abruzzens,  
Verwandte schiebt man her und hin  
Für solche Fäll' mit Nutzen! —  
Der Wilhelm gratulirt' ihm hoch,  
Er schloß ihn in die Arme,  
St. Marei Löwen tropfen noch —  
Vom ungeheuren Charme!...

Ein Brieflein gab der Wetter jetzt  
Dem Kaiser eigenhändig,  
Vom Viktor selber aufgelegt  
Und sehr bemerkungsgründig: —  
„Ich danke für den Glückwunsch Dein  
Doch seid ihr halt Barbaren  
Bis heut' geblieben über'm Rhein  
Wie vor zweitausend Jahren:  
Bei Dir zu Haus gilt schwarz und blau  
Bei uns hat man den roten,  
Den drei Minijten, ja da schau —  
Gar Portefeilles angeboten!  
Viel mehr als hin zum Quirinal  
Schleift Du nach Petri Dome:  
Italien gratuliert banal  
Und fürchtest Dich vor — Rome!“ ..  
Divico.